

Wochenblatt für Wilsdruff

3. Beilage zu Nr. 146.

Sonnabend, 17. Dezember 1910.

Das Urteil.

Es hatten einstmal's sich die Jahreszeiten
Entzweit — ein' jede wollt' die schönste sein,
Es pries der Frühling seine Herrlichkeiten,
Der Sommer seine Pracht, der Herbst den Wein
Und seiner Gaben üpp'ge Füllentische.
Der Winter schwieg und strich den weißen Bart.
Man wund'ert sich und frug, warum er schweige,
— Gar murrig ist er, schlecht gelaunt und hart —
So schwirren ringsherum die Redensarten,
Der Winter schwieg und ließ sie lange warten.
Dann sprach er gütig und mit leisem Lachen
Im Tonfall: „Liebe Brüder, hört mich an!
Ich will dem äheln Streit ein Ende machen,
Nast einen Menschen zur Entscheidung an.
Ein Kind. — Ringsum herrscht darob großes Staunen,
Man tuschelt lange und geheimnisvoll.
Man einigt sich und es verstummt das Raunen,
Man gibt Befehl, daß man das Kindchen hol'.
Es wird gebracht, und kindlich, schüchtern und leise
Verfärbets Urteil es dem beherm Kreise,
Die schäbste Zeit ist's, wenn auf leichten Schwingen
Das liebe Christkind hin zur Erde schwebt.
Der Christbaum stammt, die Weihnachtsloden klingen,
Die heilige Nacht mit Zauber uns umweht.
Dann ist es schada! Die schönste Zeit auf Erden,
Kein Zweifel ist's, das muß der Winter sein!
Ein Schweigen rings — ein Hüfeln, und es leerten
Die drei Sesseln rasch den Becher Wein
Und gingen fort. Der Winter schmunzelt leise
Und pfeift vergnügtlich lächelnd seine Weise

Vor vierzig Jahren.

Das Gefecht bei Meung am 7. Dezember.

Schlacht bei Beaugency-Gravant

am 8., 9. und 10. Dezember.

Verfolgung der Franzosen.

So befand sich also in Orleans wieder wie vor vier Wochen eine deutsche Besatzung. Die Hoffnung der Bayern, daß sie sich in Orleans erholen und kräftigen könnten, erlitt eine bittere Täuschung. Chanzy war noch nicht ganz geschlagen. Da die Franzosen, um nicht durcheinander geworfen zu werden, nach drei Richtungen abzogen, so mußten ihnen die deutschen Truppen auch nach drei Richtungen folgen. Schon am frühen Morgen des 5. Dezbr. erteilte Prinz Friedrich Carl den Befehl, daß die Armeeabteilung des Großherzogs sich Loire abwärts bis Beaugency, das 3. Korps Loire aufwärts bis St. Denis de l'Hotel und das 19. südlich Orleans bis an den Loire vorzuschieben habe.

Wer geglaubt hatte, daß die Loirearmee nach den Tagen von Orleans in voller Veront sei, hatte sich sehr geirrt. Schon am 6. stießen die Blücherhusaren in Meung auf die von Sendarmen zu Fuß gebildete französische Artilleriegarde, die nach kurzer Gegenwehr zurückgeworfen wurde. So schwach der Widerstand des Feindes gefiern, so stark war er am 7. und 8. Dezember. Es war am 7. morgens zwischen 10 und 11 Uhr, als die Avantgarde der 17. Division, gebildet aus dem 76. Regiment, den Hanseaten, dem 90. Regiment, den Mecklenburgern, und geführt von Dreyer von Mantuffel, gleich hinter der Stadt von französischem Artillerie- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde. Der Glaube, daß man es nur mit Mobilgarden zu tun habe, befähigte sich leider nicht. Der Feind entwickelte immer größere Massen, und zwar war es, wie man später von den Gefangenen erfuhr, ein auf dem Vormarsch begriffenes noch ganz intaktes Armeekorps, das uns hier zum erstenmale entgegentrat. Der Kampf zog sich rechts von der Chaussee. Die Infanterie brangen anfangs trotz des bedeutenden feindlichen Feuers stetig vor, sahen sich jedoch bald von einer großen Uebermacht umringt. Die Fahne der 90er schwabte mehr denn einmal in Gefahr, wurde jedoch stets wieder herausgehauen. Beide Regimenter, die Hanseaten wie die Mecklenburger, leisteten Unglaubliches; sie wurden von der Artillerie wirksam unterstützt, und es war vor allem die leichte Batterie Frese, die dem Feinde große Verluste beibrachte. Zwischen Meung und Langlochéres aufgeschlankt, stand sie, ohne zu wanken und zu weichen. Bis auf 500 Schritte kamen die Franzosen heran, die Proben wurden geschossen, Pferde wurden getödtet und die Bedienungsmannschaft stark gelichtet, aber bis zum letzten Augenblick tat sie ihre Schuldigkeit, sodas sich der Großherzog veranlaßt sah, am Abend vor der Batterie heranzureiten, um zu erklären, daß er vor ihr den Hut ziehe. Trotz aller Tapferkeit und Lichtigkeit würde es wahrscheinlich schlimm ausgegangen sein, wenn nicht die Bayern zur rechten Zeit in den Kampf eingegriffen hätten. Zwischen 3 und 4 Uhr trafen sie auf dem rechten Flügel ein. Der Art, wie sie dem Feind entgegengegangen, wurde von allen Seiten das größte Lob gezollt. „Wie bei einer Parade“, sagte ein preussischer Manenrittmeister, „gingen sie vor. Vor ihnen standen dicke feindliche Truppenmassen, die bisher regungslos gewesen, jetzt aber ein mdrberisches Feuer eröffneten. Die Bayern ließen sich dadurch nicht irre machen, und als die Feinde ihnen entgegenrückten, beekten sie nur ihre Schritte. Vor unseren Augen wurden sie handgemacht. Eine große Uebermacht

umringte die Bayern, aber sie schlugen sich durch, und beim letzten Tagesstimmer sahen wir die Franzosen den Rückzug antreten.

Das Resultat des Gefechtes war die Zurückdrängung des Gegners, der 6 Geschütze und 1000 Gefangene in den Händen der Sieger ließ.

Nach dem siegreichen Gefechte am 7. Dezember setzte die 17. und 22. Division mit dem 1. bayerischen Korps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Ort und dem Walde von Marchenoir, außer den am ersten Tage engagiert gewesenen Truppen, mindestens noch zwei Armeekorps der nach divergierenden Richtungen von Orleans zurückgewichenen Loire-Armee, und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Nichtsdestoweniger gewannen diese stetig Terrain und nahmen successive die Orte Gravant, Beaumont, Messas und zunächst auch Beaugency.

General Chanzy und Gambetta mußten schweren Herzens dem Druck der Verhältnisse nachgeben und ersterer ordnete den Rückzug gegen den Loire an. Das 16. und 17. Korps umgingen den Wald von Marchenoir südlich, das 21. nahm seinen Weg durch denselben. Am 13. Dezbr. begann die Verfolgung. Es war Tauwetter eingetreten. Die Straßen befanden sich in einem unbeschreibbarem Zustand. Leichen von Menschen und Pferden lagen unbedeckt herum und bildeten die schaurigsten Spuren des französischen Rückzuges. Am 13. Dezember abends war das 10. Armeekorps auf dem rechten Ufer in Blois angekommen, während sich auf dem linken das 9. einfand. Das 3. Armeekorps stand in Meung, Beaugency und Gravant. Die Armeeabteilung des Großherzogs hatte Maves und Jones und mit der 4. Kavallerie-Division die Gegend nördlich des Waldes von Marchenoir erreicht.

Am 14. Dezember war das Wetter womöglich noch schlechter als bisher. Daß die zurückziehenden Franzosen dies in weit höherem Maße noch als die Deutschen empfanden, zeigte sich auch darin, daß allein die 17. Division an diesem Tage 2160 Gefangene ohne große Schwierigkeiten einbrachte. Auch die 22. Division brachte viele derselben ein.

Bei Noize und Fretelval fanden am 15. Dezember Gefechte statt. Diesseitiger Verlust: 1 Offizier, 22 Mann tot, 4 Offiziere, 82 Mann verwundet.

Die Vorhut des 3. und 10. Armeekorps von der Loire-Armee stieß am 15. Dezember mittags 2 Uhr bei Vendôme auf den Feind; seine Stärke ward auf 60 000 Mann geschätzt. Da bereits um 5 Uhr totale Finsternis eintrat, mußte das Gefecht ohne Resultat abgebrochen werden.

Am 16. Dezember nahm das 10. Armeekorps bei dem Gefechte, durch welches es in den Besitz von Vendôme gelangte, sechs Geschütze und eine Mitrailleuse. — Die Teile der von Chartres aus gegen den Feind dirigierten Kolonnen hatte bei Droux (bei Drou) ein siegreiches Gefecht gegen sechs Bataillone; der Gegner verlor hier über 1000 Tote, mehrere Proviantwagen und einen Viehtransport. Diesseitiger Verlust 1 Offizier, 35 Mann, meist leicht verwundet.

Am 17. Dezember wurde von Töten des den Feind verfolgten Korps Spillay nach leichtem Gefecht befreit und 230 Gefangene gemacht. Aufgefängene Dienstpapiere von dem nördlich der Loire kommandierenden General Chanzy konstatieren das Zusammenschmelzen der feindlichen Truppenkräfte auf die Hälfte. Von seiten des 10. Korps wurde am 18. die Verfolgung über Spuilay fortgesetzt. Franktireurs gefangen und eine Fahne erbeutet. — Andere Abteilungen hatten am 17. bei le Poissay und la Fontenelle Gefecht gegen einen etwa 10000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wird. Die Kolonnen des linken Flügels waren am 19. im Marsch auf Chateau-Neuault.

Am 14. Dezember kapitulierte die Festung Montmédy. 65 Geschütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Offiziere. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für die Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 16. Dezember.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

— **Landespensionsverband für Gemeindebeamte Sachsens.** Eine größere Anzahl von Gemeinden und Gemeindeverbänden, zurzeit 110, hat sich zwecks gemeinsamer Tragung der Lasten, welche ihnen aus der Pensionierung ihrer berufsmäßigen Beamten und aus der Unterstützung der Hinterlassenen dieser Beamten erwachsen, zu einem Gemeindeverbande zusammengeschlossen, der den Namen Landespensionsverband für Gemeindebeamte Sachsens führt und seinen Sitz in Dresden hat. Aus der Verbandsatzung ist folgendes bekannt zu geben: Der Beitritt zu dem Verbande steht allen Gemeinden und Gemeindeverbänden Sachsens frei, die berufsmäßige Beamte angestellt und die Pensionsberechtigung dieser Beamten und ihrer Hinterlassenen nach einem gewissen Mindestmaße ortsgemäß geregelt haben. Der Verband gewährt seinen

Mitgliedern die Mittel zur Zahlung der Pensionen und Unterstützungen innerhalb bestimmter, in der Satzung geogener Grenzen. Die Verpflichtungen des Verbandes erstrecken sich nicht auf bereits laufende Pensionen und Unterstützungen und auf Wartegelder; für Pensionen und Unterstützungen an nicht wiedergewählte Bürgermeister, Stadträte und Gemeindevorstände und an deren Hinterlassene gelten weitgehende Beschränkungen. Die erforderlichen Mittel werden hauptsächlich durch Beiträge der Verbandsgemeinden beschafft. Diese Beiträge werden zur Hälfte nach dem Verhältnisse der gesamten pensionsberechtigten Dienstbezüge der Beamten jedes Verbandsmittglieds und zur Hälfte nach dem Verhältnisse der gesamten bei einem Mitgliede erfüllten pensionsberechtigten Dienstjahre umgelegt. Die Verbandsmitglieder leisten bei ihrem Eintritte zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse einen unverzinslichen Vorkauf von 10 v. H. der jährlichen Dienstbezüge ihrer Beamten. Der Austritt aus dem Verbande ist von zweijähriger, an den Jahresabschluss gebundener Kündigung abhängig.

— **Die Gründung eines Detaillistenbundes für Sachsen** ist bekanntlich auf dem letzten sächsischen Mittelstandstag ins Auge gefaßt worden. Die erforderlichen Vorarbeiten sind, wie man den „L. N. N.“ schreibt, schon so weit gediehen, daß es nächsten Monat wahrscheinlich schon zur Gründung einer Ortsgruppe Leipzig kommen wird. Es ist zu diesem Zwecke eine große Versammlung, die von der Mittelstandsvereinigung einberufen werden wird, geplant. Bei der Durchführung legt man besonderen Wert darauf, daß der gesamte sächsische Detaillistenstand sich an dem Bunde beteiligt, mit Ausnahme der Warenhäuser und Konsumvereine. Unterschiede zwischen kleinen, mittleren und großen Geschäften sollen dabei nicht gemacht werden.

— **Keine Reform im Esperanto.** Der seit 1907 bestehende Verband Deutscher Esperantisten bittet uns mitzutellen, daß die jüngst verbreiteten Gerüchte, der B. D. E. beabsichtige Reformen ins Esperanto einzuführen, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Der B. D. E. sieht vielmehr wie die anderen 2000 Esperantovereine der Welt auf dem Standpunkte, daß im Esperanto Reformen weder nötig, noch wünschenswert sind. Daß der B. D. E. nicht reformieren will, muß doch schon aus der Tatsache hervorgehen, daß seine Geschäftsstelle in Leipzig, Rochstr. 61 nach wie vor angewiesen ist, gegen Einsendung von 15 Pf. ein Esperanto-Lehrbuch mit ausläurenden Schriften portofrei zu versenden, und daß weder in seinem Verbandsorganen, noch in seinen Sitzungen usw. je von Reformen die Rede gewesen ist.

— **Ein einfaches Mittel gegen das Gefrieren und Beschlagen der Scheusenskerleiben** dürfte sicherlich allen Badendhabern erwünscht sein, zumal durch das Gefrieren und spätere Zerpringen großer Spiegelscheiben den Geschäftsinhabern auch Schaden erwachsen kann. In „Der Stein der Weisen“ findet sich folgendes Mittel angegeben: „55 Gramm Glyzerin werden in 1 Liter 63 prozentigen Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Bernsteinöl zusetzt. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Fläche der Scheusenskerle mittels eines Fensterleders oder Leinwandlappens damit abgerieben, wodurch nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Beschlagen oder Schwitzen der Fenster vermieden werden kann.“

— **„Fröhliche Weihnacht überall“**, so werden jubelnde Kundenschaaren bald wieder an allen Orten singen, wo man das Stüblein von Bethlehem kennt und liebt. An das Christkind in Bethlehem“ schrieb im vorigen Jahr zwei Kinder als Adresse auf einen Brief, der ihre Weihnachtswünsche enthielt; und der Postbote in der fernsten Stadt, der mit der Adresse nichts anzufangen wußte, schrieb kurz entschlossen dahinter: „bei Pastor von Bodelschwing in Bielefeld“. Er meinte wohl, daß das Christkind nirgends soviel zu tun habe und darum an keinem Ort so sicher zu finden sei, als in Bethel. Darin hatte der Mann sicher recht, daß nicht leicht an einem anderen Ort der Erde so viele Heimalose, Verlassene und Kranke aller Art auf Weihnachten sich freuen. Freilich wird sich diesmal in ihre Freude die Trauer um unsern heimgegangenen Anstaltsvater mischen, der 37 Jahre das Weihnachtstfest mit ihnen gefeiert hat als der Fröhlichste von allen. Für ihn ist nun die Zeit der großen ewigen Weihnachtstfreude angebrochen. Wir aber, die seine Arbeit fortzuführen haben, bitten seine Freunde auch die unsrigen werden und bleiben zu wollen und uns zu helfen, den mehr als 3500 Pflege-söhnen von Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilsdruff die Weihnachtstische zu decken. Dafür ist uns jede kleinste Gabe willkommen, besonders auch Spielsachen, Wäsche, Kleider und alles, was die Herzen von großen oder kleinen Kindern erfreut. Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1910. F. v. Bodelschwing, Pastor.

— **Großfreimachen.** Wenn in den bevorstehenden Festtagen alle Familienmitglieder, von jeder Berufsarbeit befreit, in festlicher Stimmung daheim um den Christbaumgeschmückten Tisch versammelt sein werden, dann hebt eine peilich laudere und schon in ihrem Äußerem der Feiertagsstimmung angepaßte Wohnung die gute Laune und das frohe Behagen der Familie ganz bedeutend. Unsere braven Hausmütterchen haben dies seit Jahren